

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

216 (11.5.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 434

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeb. Bestellungen im Österreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten, übriges Ausland (Welpenverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben: Morgens um 6 Uhr und abends um 8 Uhr. In den Feiertagen nur eine Ausgabe. **Beilagen:** Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“, das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinanzeigen 60 Pf. Plak., kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Nahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 8 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. **Erscheinenszeiten:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Wer hat Casement verraten?

Der bekannte amerikanische Journalist Edwin Emerson macht in der Continental Times hochinteressante Enthüllungen über die Verhaftung Sir Roger Casements, die den Engländern nur durch einen über Amerika geleiteten Verrat gelang. Er schreibt u. a.:

Es ist seit langem bekannt, daß die britische Regierung einen Preis auf den Kopf Sir Roger Casements, des irischen Patrioten, der sich jetzt im Tower in London befindet, ausgesetzt hat. Ich erwähne diese wohlbekanntes Tatsache ausdrücklich, um die schmutzigen Motive klar zu stellen, die bei den gegenwärtigen Verrat an Sir Roger ausschlaggebend waren. Daß die leichte Gefangenahme Casements an der irischen Küste das Resultat eines Verrats war, ist bereits öffentlich in einer Versammlung amerikanischer Freie in Newyork festgestellt worden. In dieser Versammlung stellte Mr. John Devoy, der berühmte Herausgeber des Gaelic American fest, daß er positive Beweise habe, daß Sir Roger Casement den Engländern in die Hände geliefert wurde infolge eines geheimen chiffrierten Telegramms, das Sir Cecil Spring-Rice, der britische Botschafter in Washington, der britischen Regierung infolge einer ihm vertraulich gemachten Mitteilung eines Mitgliedes des Wilsonschen Kabinetts sandte.

Diese schwerwiegende Anklage hat eine bedeutende offizielle Bestätigung von der britischen Regierung gefunden. Kein geringerer als der Marquis von Lansdowne sagte am 26. April nach der Londoner Times: „Vor drei Tagen landeten an der Westküste Irlands in einem Holzboot drei Individuen, von denen zwei gefangen genommen wurden. Einer von ihnen war Sir Roger Casement, dessen Name meinen edlen Freunden und mir selbst wohlbekannt ist. Mein edler Freund (Lord Middleton) schloß seine Rede mit der Behauptung, daß seines Wissens mehrere Warnungen der irischen Regierung ausgegangen seien... Die einzige Warnung, die wir erhielten, bekamen wir am Tage des Ausbruchs von einer auswärtigen Quelle.“ Diese Erklärung Lansdownes wurde weiter bestätigt durch Viscount Peel, der sagte: „Ich weiß, daß sehr einflussreiche Leute die Regierung gewarnt haben.“

So entzieht die Frage, wer waren diese „einflussreichen Leute“, die die britische Regierung speziell gewarnt haben? Es ist klar, daß Casements irische Freunde in Amerika nicht schon lange vorher über seine Bewegungen informiert sein konnten. Es bleibt also nur übrig, daß der Verrat von irgend jemand in Deutschland ausging. Wer in Deutschland ist aber unter den bestehenden strengen Zensurvorschriften für Telegramme- und Briefverkehr in der Lage, unzensurierte Mitteilungen außer Landes zu senden? Sicherlich kein Deutscher oder Ire in Deutschland, denn Sir Roger Casement seinen Plan anvertraut haben mochte.

Als Casement von Berlin abreiste, um seine gefährliche Fahrt nach Irland anzutreten, war die erste Nachricht, die seine Freunde in Deutschland über seine Abreise erhielten, eine Neuter-Depesche, die erklärte, Casement sei als „Sion“ verhaftet worden, ohne aber Zeit und Ort dieses angeblichen Ereignisses zu nennen. In Wahrheit war Casement am Tage der Veröffentlichung dieser Depesche auf hoher See und es ist jetzt definitiv bekannt, daß seine Gefangenahme durch die Engländer erst volle achtundvierzig Stunden später stattfand.

Seither hat man sich große Mühe gegeben, die Bedeutung dieser verfrühten Depesche zu vertuschen. Es sind dabei die Herren vom Neuter-Büro in England und Holland durch die Korrespondenten der Associated Press in Deutschland und Österreich eifrig unterstützt worden. Es ist bekannt, daß diese Korrespondenten auch für das Neuter-Büro arbeiten, da diese zwei großen Nachrichten-Agenturen in England und Amerika eng verbunden sind. Es wurde versucht, die Sache so darzustellen, als sei die verfrühte Depesche von Kiel ausgegangen, wo man glaubte, daß Casement sich aufgehalten hätte.

Ich bin in der Lage, autoritativ mitzuteilen, daß keine solche Nachricht von Kiel oder irgend woher aus Deutschland gekommen ist.

Als später bekannt wurde, daß Casement in die Hand der ihn erwartenden Feinde gerade am Tage des Revolutionausbruchs gefangen war, ließ der Berliner Korrespondent der Associated Press bei seinen Kollegen durchblicken, daß er über Casements Pläne Bescheid gewußt habe. Seit dieser Plablerei ist bekannt geworden, daß dieser Korrespondent seine Wissenschaft nicht auf dem regulären Weg seinen Nachrichten-Büros zugehen ließ.

Stellt man also die Frage: „Wer verrät Casement?“, so ergibt sich folgendes: Niemand (nicht Mr. Goffinen, wie behauptet) benachrichtigte einen amerikanischen Zeitungsmann, dieser gab die Nachricht einem hochstehenden Freunde weiter, der umgibt mit den „einflussreichen Leuten“ in Berlin

Wenn Frankreich wüßte...

Während die französische Presse die Kampflage bei Verdun im rosigsten Lichte darzustellen sucht, verheißt sich die italienische Presse den Ernst der Lage nicht. Der Corriere della Sera erklärt, selbst wenn es den Deutschen nicht gelänge, weiter vorzudringen, so sei andererseits auch eine erfolgreiche Offensive der Alliierten nicht mehr zu denken. Auch die als ernsthaft bekannte Turiner Stampa hält die Lage für sehr ernst und wendet sich gegen die unwürdige Art der Pariser Presse, alles möglichst harmlos darzustellen. Unter dem Titel „Wenn Frankreich wüßte“ schreibt das genannte Blatt:

Die heldenhafte Soldaten an der Front können wohl beanspruchen, daß man ihre unglücklichen Leiden ernst beirühmt und ihre unzähligen Toten ehrt. Avancourt, Malancourt, Toter Mann, Madenwald, Douaumont und Baux — die Namen sind unzählbar, überall aber ist die gleiche furchterliche Sölle. Zunächst müssen die Abteilungen, die die noch Überlebenden in den Schützengräben ganz vorne ablösen sollen, an Ort und Stelle kommen. Die hinteren Stellungen liegen meist fünf Kilometer von der Front entfernt; manchmal auch sechs oder sieben. Diese ganze breite Zone wird ständig von der deutschen Artillerie unter heftigem Feuer gehalten. So heißt es denn fünf, sechs, sieben Kilometer durchmessen auf halb zerstörten Zugangswegen, in Gräben, durch die die Granaten fegen; auf Feldern, die mit Leichen bedeckt sind und wo ein Granatloch neben dem anderen gähnt. Die wenigen Bäume bieten keinen Schutz, so sie sind ein gutes Ziel für die Deutschen. Es nimmt oft vier Stunden in Anspruch, diesen Weg von fünf, sechs, sieben Kilometern zurückzulegen und immer gehen dabei zehn Prozent der Mannschaft verloren. Jede neue Ablösung häuft neue Leiden zu den alten.

Das ist nur der Anfang. Sind die Soldaten endlich angelangt, so müssen sie sieben Tage lang in ihren Stellungen verbleiben. Sieben Tage lang sind sie abgeschnitten von aller Welt. Sie müssen eine volle Woche aushalten ohne jede Nahrung, mit Lebensmitteln oder mit Patronen versehen zu werden. Auf dem Wege schlüpfen sie mit sich, so viel sie nur tragen konnten. In den fast ganz zerstörten Schützengräben finden die müde ankommenden Soldaten hier und da noch etwas Munition vor, sehr selten aber etwas zu essen. So müssen sie sich einrichten mit dem Wenigen, was sie bei sich führen. Wie auf einer Insel mitten im Weltmeer sind sie abgeschnitten von jeder Unterfertigung — eine Woche lang. Und wer von ihnen wird diese Woche überleben? Nicht einmal Verstärkungen dürfen sie erhoffen. Sie müssen Widerstand leisten, wie klein auch ihre Zahl und wie furchtbar ihre Verluste. Kein Mechaniker kann herbeigeholt werden, sollte etwas an den Maschinenangelegenheiten brechen oder in Unordnung geraten. Man muß sich helfen, wie es eben geht. Ist man einmal dort vorne, so weiß man, daß man sieben Tage lang nicht schlafen, nicht essen und nicht trinken wird! Jede Stärkung und jeder Trost von außen ist verkehrt. Nicht einmal das Telefon vermittelt den Verkehr und bringt den Trost einer anrückenden Verstärkung. Das furchtbare Feuer hat schon längst alle Drähte gerissen, sodas keine Verbindung mehr möglich ist. Können der Feind unter die Erde schauen, so wären auch alle Leute in den Unterständen zehn Meter tief drinnen in der Erde längst begraben und kalte Leichen.

Dann geht sieben Tage lang der donnernde Regen von Stahl ohne Unterbrechung über die Köpfe der heldenmütigen Soldaten dahin und oft nur wenige Schritte von ihnen graben sich die Verderben bringenden Geschosse ein. Viele, ach zu viele bleiben als Opfer dieses schrecklichen Hagels zurück. Die einzige Unterfertigung inmitten des sie umhüllenden Feuerregens ist die Heldentatigkeit der Soldaten. Bleibt auch nur die Hälfte von ihnen übrig, so ist das schon ein besonders günstiges Resultat. Aber nur wenn die Deutschen im Laufe von vierundzwanzig Stunden nicht mehr als drei Angriffe machen, geht es so glimpflich ab.

Ach, wenn die Frauen, Kinder und Männer in Frankreich wüßten, welch furchtbar blutiger Art der Miesenkampf ist, der hier vor Verdun Tag um Tag ausgefochten wird, so würden sie auf den Knien das Ende dieser entsetzlichen Schlacht erwarten, die Opfer über Opfer fordert, die Frankreichs edelste Söhne dahintrifft und in der gekämpft und gestorben wird, wie nie auf der Welt gekämpft und gestorben wurde. (M.)

Ein französischer General über die Wirkung der deutschen Artillerie. Von der französischen Grenze, 10. Mai. (Straßb. Post.) Zum Debre schreibt General Berraux

über die Kämpfe bei Verdun: Ich bin es der Wahrheit schuldig, festzustellen, daß unsere Unterstände wiederum nicht den Geschossen der deutschen Artillerie standgehalten haben, während — wenn ich mich auf unsere amtlichen Berichte vom 25. April über den kleinen Kampf bei La Bille-aux-Bois verlasse — ich feststelle, daß die deutschen Unterstände selbst den Geschossen schwerer Kalibers widerstehen. — General Berraux wollte diese Feststellung noch ergänzen, der Zensor strich es jedoch unarmherzig, da das französische Volk nicht das Recht hat, die Wahrheit zu erfahren.

Oberst House über seine Eindrücke in Europa.

Berlin, 9. Mai. Die hiesige Continental Times veröffentlicht aus den International News Service den Bericht des Obersten House, des Intimus Wilsons, über seine europäische Mission. Darnach war der Oberst House, festzustellen, ob Vorschläge für Friedensverhandlungen seitens des Präsidenten der Vereinigten Staaten Aussicht auf Erfolg haben, und ferner, über die Gefühle der Kriegführenden in bezug auf die Geltung Nordamerikas in diesem Kriege Klarheit zu schaffen. Oberst House teilt nun mit, daß England jegliche Friedensvorschläge ablehnen werde und daß auch Frankreich alle diesbezüglichen Berichte als verfrüht betrachte, da Frankreich das Ergebnis des Sommerfeldzuges abzuwarten gedente, in dessen Verlauf es den Feind aus seinen Gebieten zu vertreiben hoffe.

Inbezug auf die europäischen Meinungen über Amerika berichtete House: Die Zentralmächte meinen, daß ihnen Amerika nicht offenherzig gegenübergetreten ist. Wäre die ganze Wahrheit hinsichtlich der Sache der Zentralmächte von Anfang an in Amerika richtig bekannt geworden, so erklärte Oberst House, so würden heute die Sympathien der ganzen westlichen Hemisphäre auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten. Aber die Vernichtung des deutschen Stabes und die Renz der deutschen drahtlosen Depeschen habe dies verhindert. In Frankreich und England herrsche Bitterkeit gegen Amerika, das den Weltkampf ausnütze, um sich zu bereichern. Rußland und Italien teilen diese Gefühle. So hätten französische Staatsbeamte gesagt, daß, wenn Amerika Frankreich so unterstützt hätte, wie in der Vergangenheit Frankreich die Sache Nordamerikas, so wäre der Krieg vorüber. Ein amerikanischer Vorschlag, alle Handelschiffe zu entwaschen, würde in England als eine direkte Unfreundlichkeit aufgefaßt werden. (B.)

Der größte Fabrikant von Siegen.

London, 8. Mai. (W.L.B.) In der Daily Mail schreibt Lord Strafer: Die englische Regierung ist der größte Fabrikant von Siegen, den man je in der Geschichte gefannt hat. Wenn sie im Kriege selbst ebenso fähig wäre, wie in ihren „Erklärungen“, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie hat es sogar verstanden, Gallipoli auszunutzen. Wir haben, sagte sie, die Achaba Höhen von Anaforta allerdings nicht genommen, aber sehr doch, wie wundervoll wir uns aus dem Staube gemacht haben. Die Regierung hat sich der irischen Dinge beinahe gerührt. Sie gab zu, daß gegenüber den Sinn Feiler wohl ein kleiner Fehler gemacht worden sei, aber sie verlangte Bemüderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die besten Stabteile von Dublin in Trimmer geschossen worden waren. Jetzt verliert sie, die Nation zu überreden, daß sie einen erstantlich geschickten und weitwühenden Zug getan habe, als sie General Townshend in Kut-el-Amara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es die Uebergabe der größten britischen Streitmacht, die die Geschichte kennt. Man muß dazu die Verluste in der Schlacht von Kestephon rechnen. Kein einziger Abgeordneter hat bisher im Parlament gefragt, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen können die Tatsachen nicht anselöscht werden, daß wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, auf Gallipoli und am Tigris, und nicht durch Mangel an Mut unserer Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen zögernder Schwäche und impulsiver Leichtfertigkeit unserer Regierung in der Leitung des Krieges.

Teuerung in England.

London, 10. Mai. (W.L.B.) Die Times schreibt: Das Publikum habe unklare optimistische Ideen über die Teuerung der Preise. Die Teuerung habe eine ernste Bedeutung. Die Kleinhandelspreise, die seit Juli 1914 um 50 Prozent gestiegen seien, würden noch weiter steigen.

London, 10. Mai. Die Preise für eingeführtes Fleisch sind um 12 bis 16 Pf. für das Pfund höher als für einheimisches Fleisch, während das Verhältnis früher umgekehrt war. Die Times meint, daß die allgemeine Einführung eines fleischlosen Tages in der Woche die Preise um 14 Prozent herabsenken würde.

Eine Erklärung Lansing's.

Washington, 10. Mai. (W.L.B.) Reuter. Nach Abdeponierung der Note an Deutschland erließ Staatssekretär Lansing eine Erklärung, in der es heißt, der wesentliche Inhalt der Antwort sei, daß Deutschland der amerikanischen Vorstellung nachgebe, und solange Deutschland sich nach seiner Zufriedenung richte, fähen die Vereinigten Staaten keinen Grund zu einem Streit; jedoch unsere Verluste infolge einer Verletzung der amerikanischen Rechte durch deutsche Unterseebootkommandanten, die gemäß der früheren Politik Deutschlands entstanden, sind noch zu regeln.

Der Krieg zur See.

London, 10. Mai. (W.L.B.) Reuter. Fünf Mann von der Besatzung des Dampfers „Cynric“ wurden durch die Explosion des Torpedo getötet. Laut Mitteilung des holländischen Dampfers „Grotius“ wurde die Besatzung der „Cynric“ gerettet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Papst als Friedensfürst.

Berlin, 10. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus dem Haag: Nach Meldungen aus Rom hat der Papst eine große Reihe von Telegrammen empfangen, besonders aus Amerika, in denen gebeten wird, eine schonende Behandlung der irischen Aufständischen bei der britischen Regierung zu erwirken. Die Verhandlungen gegen Sir Roger Casement werden voraussichtlich Montag beginnen.

Die letzte Gruppe des Derby-Systems.

London, 10. Mai. (W.L.B.) Eine Verordnung wird am 15. d. M. veröffentlicht werden, die die letzte Gruppe des Derby-Systems für den 13. Juni zu den Waffen ruft. Sie ist die Altersklasse der Verheirateten von 18 und von 36 bis 40 Jahren. Nach Ansicht der Daily Mail wird diese Verordnung große Verwirrung und viel Unglück hervorrufen.

Ein unsicheres Dementi.

London, 10. Mai. (W.L.B.) Das Reutersche Büro ist amtlich ermächtigt (von wem?) mitzuteilen, daß der Vatikan die Meldung für durchaus unbegründet erklärt hat, wonach der Papst an den deutschen Kaiser und den Präsidenten Wilson telegraphiert und ihnen ans Herz gelegt habe, sich zu verständigen. Der Vatikan erkläre, daß der Papst keine derartigen Schritte unternommen habe.

Das Kriegsrecht in Portugal.

London, 10. Mai. (W.L.B.) Die Times melden aus Lissabon vom 6. Mai: Das Parlament hat die Regierung ermächtigt, das Kriegsrecht zu erklären.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Le Havre, 10. Mai. (W.L.B.) Bericht des belgischen Kolonialministeriums vom 9. Mai: General Lambourga meldet: Eine Abteilung überschritt die deutsche Grenze im Norden von Ruanda. Teile der Vorhut kamen am 30. April im Osten des Mohosi-Sees an. Der kleine Mohosi-See liegt ungefähr 100 Kilometer von der belgischen Grenze gleichweit entfernt von dem Kinu- und Viktoriasee.

Paris, 10. Mai. (W.L.B.) Der Fliegerhauptmann Graf de Parcigny-Echolozan, Führer eines Kampfgeschwaders, fand bei einem Probeflug mit einem neuen Flugzeug im Elsh den Tod.

Vom Balkan.

Der bulgarische Generalstabschef in Budapest.

Budapest, 10. Mai. (W.L.B.) Der Chef des bulgarischen Generalstabs, Generalmajor Jostow, ist mit dem Leiter der Kriegsoperationsabteilung des bulgarischen Hauptquartiers, Oberstleutnant Georgiew, und dem Wiener bulgarischen Militärattaché, Oberstleutnant Tenti, heute früh hier eingetroffen. Am Bahnhof wurden sie von den Militärbehörden begrüßt. Zum Empfang war auch der bulgarische Generalkonsul Retkoff in Begleitung des Konsulatssekretärs Chostow erschienen. Die bulgarischen Gäste begaben sich auf das Generalkonsulat, wo sie von dem Generalkonsul Retkoff bewirtet wurden. Im Laufe des Vormittags besuchten sie den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Sonderminister Baron Szaziz sie kehren abends nach Sofia zurück.

Athen, 6. Mai. (W.L.B.)

Verpätet eingetroffen. Es verlautet, die griechische Regierung werde durch Vermittlung der Nationalbank eine größere Anleihe aufnehmen.

Aus Argostoli wird gemeldet, daß die Franzosen und Engländer dort die Küste besetzten. Die Alliierten behaupten, diese Maßnahme getroffen zu haben, um sich gegen feindliche Fliegerangriffe zu verteidigen.

Die griechische Regierung hat bei den Mächten der Entente gegen die fortgesetzte Besetzung der griechischen Inseln durch die Alliierten einen sehr energischen Einspruch erhoben. Sie machte die Entente auf die Erbitterung der öffentlichen Meinung in Griechenland aufmerksam. Man ist in Griechenland der Ansicht, daß solche Maßnahmen gänzlich zwecklos und für die Entente von keinem Nutzen sind.

Der Krieg im Orient.
Die Uebergabe von Kut-el-Amara.

London, 10. Mai. (W.L.B.) Der Korrespondent des Reuterschen Büros bei den britischen Streitkräften in Mesopotamien meldet folgende Einzelheiten über die Uebergabe von Kut-el-Amara: Die letzten Berichte, die von General Tomushend am Morgen des 29. April eintrafen, lauteten folgendermaßen:

1. Bericht: Ich habe meine Kanonen zerstört. Der größte Teil der Munition ist unbrauchbar gemacht worden. Die Offiziere haben sich zu Haile ergeben, um ihm zu sagen, daß ich bereit bin, mich zu ergeben, daß ich Lebensmittel haben müsse und daß ich mich nicht lange würde halten können. Dies wurde Saib Bascha mitgeteilt. Eine Offiziersdeputation fuhr mit einer Barkasse aus, um Lebensmittel von dem Schiff zu holen, das am 24. April ausgelaufen war, um der Belagerung von Kut-el-Amara Lebensmittel zu bringen.

2. Bericht: Ich habe die weiße Flagge auf dem Fort und der Stadt Kut-el-Amara gehißt. Die Wache wird von einem türkischen Regiment, das unterwegs ist, bezogen. Ich werde binnen kurzem den Apparat für drahtlose Telegraphie zerstören. Die Truppen begeben sich nachmittags 2 Uhr nach dem Lager bei Samram. General Saib hat die Parlamentäre empfangen. Er sagte, er wüßte, daß die Belagerung gut mit Lebensmitteln versorgt werde und daß vor allem Tomushend, von dem er mit der größten Bewunderung sprach, es nach allen Entschörungen so gut wie möglich haben solle. Er nahm den Vorschlag an, den britischen Gefangenen Lebensmittel zu schicken, und drückte sein Leidwesen darüber aus, daß die Vorräte nicht größer seien. Geftern schickten wir zwei Leichter mit Lebensmitteln ab. Gemäß der Vereinbarung, die Kriegsgefangenen auszuwechseln, sind jetzt 777 unserer Kranken und Verwundeten in Schiffen nach unserer Lager unterwegs, die anderen 700 werden binnen kurzem erortet. Ein anderer Punkt, der von unseren Unterhändlern zur Sprache gebracht wurde, war, zu erfragen, die bürgerliche Bevölkerung von Kut-el-Amara, die durch die vis major gezwungen war, dort zu bleiben, nicht zu bestrafen. Saib Bascha sagte, daß er das nicht beabsichtige. Die Behandlung der Bevölkerung würde von ihrem Verhalten abhängen. Er könne sich zu nichts verpflichten, habe aber nicht die Absicht, jemanden zu verfolgen oder hängen zu lassen.

Kut-el-Amara hielt sich bis zur äußersten Grenze der Auszungerung. Vom 16. April an war die Garnison auf eine Ration von vier Unzen Mehl und vier Pfund Fleisch angewiesen. Während des ersten Monats der Belagerung kämpfte die Garnison um ihr Leben und stürzte nur, daß die Munition zu Ende geben würde, ehe eine Entschloßene käme. Die Belagerten warteten, daß die Verstärkungen, die in Basrah zusammengezogen wurden, imstande sein würden, die Türken zu vertreiben. Diese ganze Zeit über erhielten die Soldaten volle Rationen. Sobald die Entschloßene anrückten, anrückten, nahm der Druck ab, den der Feind auf Kut-el-Amara ausübte.

Von da an brauchte man nicht mehr zu befürchten, daß die Munition ausgehen würde. Nach der Schlage von Oran entfiel Beförderung wegen der Lebensmittel. Die bürgerliche Bevölkerung blieb in Kut-el-Amara. Diejenigen, die die Stadt beim Beginn der Einschließung verlassen, waren von den Türken aufgeführt oder erschossen worden. Die Türken ließen uns wissen, daß sie jeden hinrichten würden, der trachte, aus der Stadt zu entkommen. So kamen zur Garnison noch 6000 Personen, die ernährt werden mußten. Am 24. Januar wurden aber große Getreidevorräte, meist in den Kellern der Häuser, entdeckt, requiriert und bezahlt.

Kirchliche Nachrichten.

Stuttgard, 10. Mai. Unter Anwesenheit des Erzbr. Oberbauinspektors Schöck in Karlsruhe wurde am Sonntag, den 7. Mai, bei einer Stiftungsversammlung über den Pfarrhausneubau hier beraten und festgestellt, daß von den in Betracht gezogenen Bauplänen das alte Pfarrhaus am geeignetsten zum Pfarrhausneubau ist. Der Neubau soll über den südlichen Teil der alten Pfarrhausneubau erstreckt und der alte gewählte gute Keller in der Pfarrhausneubau erhalten und in den Neubau einbezogen werden. Die alte Vorgelände mit Hühnerstall u. s. f. soll stehen bleiben. Nach Fertigstellung des neuen Pfarrhauses soll der alte Bau abgetragen und das Gelände zum Pfarrgarten zugeschlagen werden. Das neue Pfarrhaus soll gleichzeitig mit der Kirchenvergrößerung aufgeführt werden.

Untergruppenbach, 8. Mai. Wie alljährlich, feierte auch in diesem Jahre die hiesige Pfarrgemeinde am 8. Mai das Fest Michaels Erscheinung. Trotz des regnerischen Wetters fanden sich von den umliegenden Ortsteilen viele Teilnehmer ein, um in dieser schweren und harten Kriegszeit nach dem Michaelsberg zu wallfahren. Unter zahlreicher Beteiligung vieler geistlicher Herren und fast der gesamten Gemeinde ging die Prozession nach dem Berge, um die von Herzen und Herzen gebenden Worte des Vater Fridolin O. M. Cap. zu hören und in sich aufzunehmen. Ergeistend und unbeschreiblich waren die Schlussworte „Gib Frieden uns, o Herr, in diesen Tagen, gib uns aber auch Verstand und Willen, uns des Friedens würdig zu machen“. Es war ein guter Gedanke unseres Herr Bischofs von Bistum, diese Festpredigt gedruckt als Beilage zum dem Predigt für unsere Soldaten im Felde verteilen zu lassen. Nach der Predigt fand wegen des immer stärker einsetzenden Regens das leibliche Hochamt, das sonst auf Bergeshöhe im Freien gefeiert worden wäre, in der Kapelle statt.

Sierauf vermachte die Garnison drei Monate lang von etwas verminderten Rationen zu leben. Die arabische Bevölkerung, die sich früher selbst versorgte, erhielt dieselben Rationen wie die britischen Soldaten und Sepoys. Die Geschichte der Belagerung zerfällt also in zwei Abschnitte. Im ersten verteidigte die Garnison sich mit großem Mut gegen die Angreifer und hielt im zweiten entlassenen Hunger und Entbehrung aus, so daß das Verhalten der Garnison der ruhmreichsten britischen Ueberlieferungen würdig ist.

Ein kurzer Angriff auf Cypatoria.

Cypatoria, 10. Mai. (W.L.B.) Wie der Pet. Tel. Mg. gemeldet wird, erzielte die W. D. I. am 7. Mai 4 Uhr morgens auf der See. 5 Werft von der Küste entfernt eröffnete sie plötzlich das Feuer auf einen Dampfer und auf Segelschiffe, die auf der See ankerten und wart auf einige Granaten auf die Stadt. Nach 40 Minuten fuhr das Schiff wieder fort, indem es noch auf ein Sandelschiff Feuer gab, das sich Cypatoria näherte. In der Stadt wurde eine Person getötet und zwei verwundet, auf den Schiffen drei Personen getötet und neun verwundet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Mai 1916.

Am Bundesratsstich Staatssekretär Dr. Helfferich, Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 3 1/2 Uhr. Das Haus erledigt zunächst Rechnungsachen. Sodann wird die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Beschaffung von Kriegsmunition fortgesetzt.

Gaule (Sog. Arb.-Gemein.): Durch die Kommissionsberatung darf eine Verzögerung in der Beschaffung der Munition nicht eintreten. Eine geordnete Wirtschaft ist schleunigst wieder herzustellen. In den Ausschüssen müssen auch die Arbeitervertretung finden. Gaugy (H.-V.): Da das Gesetz die sichere Gewährung einer Schlagschuldung bietet, wenn es auch die Entscheidung jetzt noch nicht regelt, begreifen wir es. Gaugy (H.-V.): Wir von der Arbeiterseite denken mit Besorgnis daran, was aus der deutschen Volkswirtschaft geworden wäre, wenn das Geld noch eine englische Forderung gewesen wäre. Die Bevölkerung befindet sich in besonders bedrückender Lage. Sie hat kein Recht auf ihre Grundstücke, muß aber ihre Hypothekenschulden erfüllen. Die Regelung der Entschuldigungsfrage für die Meereszonen ist dringend notwendig. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Vereinsgesetz. Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Vorlage ist die lokale Erfüllung der im Januar im Reichstage gegebenen Erklärung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine angesehen sind. Sie will eine einheitliche Rechtsprechung der Gewerkschaften. Die Zugehörigkeit von 10- oder 17-jährigen zu den Gewerkschaften, sofern diese von der Pflege allgemeiner politischer Fragen ferngehalten werden, erscheint uns unbedenklich. Andererseits ist ein weites Recht zu gewährleisten. Alle Vereine, die den Gewerkschaften zu erweitem, sind ein gefährliches Unternehmen. Wir glauben, daß die Vorlage geeignet ist, manche Quelle von Verzerrungen zu verstopfen.

Weder-Amsberg (H.): Die Gewerkschaften begrüßen den Entwurf, weil sie die Hoffnung haben, daß manche berechnete Beschränkungen verjümmert werden. Mit dem Streikrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter hat der Gesetzgeber nichts zu tun. Er bedeutet ungewissenheit einen Fortschritt. Eine Verletzung des Bürgerrechts ist nicht zu befürchten. Alle Ausnahmemaßnahmen verschwinden, auch das Scheitern. Gaugy (Sog.): Es ist gut, daß mit besetzten Bestimmungen endlich aufgeräumt werden soll. An der politischen Betätigung der Jugend werden wir kein Interesse. Wir wollen aber die Jugend von den Parteiführern befreien. Wir haben alle Ursache, den Gewerkschaften zu danken, daß sie die Arbeitermassen in sozialistischem Geiste ergriffen haben. Das ist ein Gewinn von den politischen Organisationen. Durch diese Erregung ist es gekommen, daß sich die Arbeitermassen in der Stunde der Gefahr in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Es ist keineswegs so selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß diese Massen immer wieder bedrückt werden. Eine unserer nächsten Aufgaben muß es sein, die Rechte der Landarbeiter zu erweitern. Wir wären bereit gewesen, diese Novelle auch ohne Kommissionsberatung schnell zu erledigen.

Müller-Meinungen (H.-V.): Die heutige Vorlage ist besser als der Reichstagsbeschluss von 1915. Am wertvollsten an dem Gesetz sind die Motive. Diese enthalten eine Reihe außerordentlich wichtiger Grundzüge. Die Vorlage will ungewissenheit das Weite. Das Recht der Staatsarbeiter, der Militärarbeiter und der Feuerwehrlaute, sich zu organisieren, kann nicht bestritten werden, und doch wird durch Heilliche Verfügungen dieses Recht illusorisch gemacht. Die Arbeiterkategorien haben während des Krieges vollumfänglich ihre Rechte verloren. Ihre Rechte sollen und dürfen nicht beschränkt werden. Auch den landwirtschaftlichen Arbeitern muß schleunigst das Koalitionsrecht gewährt werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 3 Uhr nachmittags vertagt. Vorbericht der Geschäftsausschusskommission betr. Liebknecht. Schluß gegen 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai 1916.

Der Fall Liebknecht.

Berlin, 10. Mai. (W.L.B.) In der heutigen Sitzung des Reichstages schloß der Berichterstatter Abgeordneter v. Payer (H.-V.) ab. Auf Hand von Allen die Vorgänge, die zu der Verhaftung des Abgeordneten Dr. Liebknecht geführt haben. Danach ist dieser gefänglich am 1. Mai 1916 an der „Friedenskundgebung“ auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch Rufe wie „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ die Anwesenden aufgereizt zu haben. Der Berichterstatter verlas ein von Liebknecht verfaßtes und verteiltes Flugblatt mit der Ueberschrift: „Auf zur Meißel“ und den Handzettel, der zu der Versammlung auf dem Potsdamer Platz einlud. Liebknecht gibt an, solche Handzettel, von denen er noch 120 Abdrucke bei sich trug und die Flugblätter, von denen 1340 bei ihm vorgefunden wurden, verteilt zu haben, soweit es ihm möglich war. Er habe mit der Kundgebung seine Meinung zum Ausdruck gebracht. Er sei der Uebergangung die Ordnung nicht geföhrt und

Landeserrat nicht verübt zu haben. Liebknecht hat ferner zugegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hat, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Zivil erschien.

Zur Verlesung gelangten ferner die Zeugenaussagen der beteiligten Polizeioffiziere, Schutzleute und andere Zeugen. Aus diesen geht hervor, daß Liebknecht sich gegen seine Gefangennahme durch körperliche Kraftanstrengung gewehrt hat, so daß seine Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Der Berichterstatter erklärte, es sei jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Liebknecht zur Verhinderung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Mächten Vorschub geleistet habe. Ferner sei er auf frischer Tat erwischt worden. Es handle sich hier um ein Verbrechen, das den Reichstag nötige, von der bisherigen Praxis, ähnlichen Anträgen auf Aussetzung des gerichtlichen Verfahrens zuzustimmen, abzuweichen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Berechtigung der Verhaftung des Abgeordneten Liebknecht an, erklärte aber, daß die Immunität der Abgeordneten auch für die Zeit der Verhaftung gelte. Nicht Sympathien für Liebknecht hätten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrage geleitet, sondern die rein sachliche Erwägung, daß es sich hier um ein Verbrechen des Reichstages handele. Die Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Deutschen Fraktion stimmten dem Berichterstatter zu. Der Vertreter der polnischen Fraktion erklärte, man solle dem Abgeordneten Liebknecht den Schutz der Immunität nicht verweigern. Zum Schluß erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung.

Graf Hertling beim Reichskanzler.

Berlin, 10. Mai. (W.L.B. Amtlich.) Der Reichskanzler hat den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Hertling zu einer Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Kanzler und den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten stattfinden pflegt, empfangen. Es ist falsch, den Besuch des Grafen Hertling in Berlin mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung oder speziellen Organisationsfragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Tat eine Verbesserung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates im Werke ist, dem die Ausführung der Bundesratsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Bundesrat ausschaltenden Lebensmitteldiktatur, wie sie ein Abenblatt angekündigt, ist selbstverständlich nicht geplant.

Ausland.

Konstantinopel, 10. Mai. (W.L.B.) Der Präsident des Staatsrates Ibrahim Bey ist, den Wählern zufolge, zum einstweiligen Vorkauf ernannt worden.

Baden.

Karlsruhe, 11. Mai 1916.

Die Sommerzeit auf dem Lande.

Bei Einführung der Sommerzeit ist eines nicht beachtet worden, was sich jetzt, wie sich in schriftlichen und mündlichen Klagen zeigt, unangenehm fühlbar macht. Das ist die Tatsache, daß die ländliche Bevölkerung den Sinn der Sommerzeit schon längst und zwar ohne Verlegung der Uhrzeit praktiziert. Das wesentliche der Sommerzeit ist nicht eigentlich die Vorrichtung der Uhrzeit um eine Stunde, sondern die Verlegung der Tagesarbeit auf die Zeit der Tageshelligkeit. In der Stadt ging in der Morgenfrühe viel schöne Zeit verloren, die man hätte ausnützen können, weil der Arbeitsbetrieb erst einige helle Morgenstunden ungenützt verstreichen ließ, während die Landbevölkerung von altersher sich mit Tagesgrauen erhob und in Stall und Feld arbeitete. Jetzt, wo man die Uhrzeit in Stadt und Land um eine Stunde vorrückt, hat zwar die städtische Bevölkerung den Vorteil der Sommerzeit, weil sie helle Stunden gewinnt, die sie zuvor nicht benützte, auf dem Lande aber, wo sich die Arbeiter in Haus, der Schulbetrieb, der Kirchenbesuch zur gewohnten Stunde ebenfalls nach der neuen Uhrzeit richten, hat man natürlich alsbald Nachteile der Sommerzeit herausgefunden. Wer auf dem Lande bisher um 5 Uhr das Tagewerk begann und jetzt in der Sommerzeit ebenfalls um 5 Uhr, also tatsächlich eine Stunde früher als bisher, beginnt, hat den Nachteil, daß er zu den Morgenarbeiten Licht braucht, was er bisher nicht nötig hatte. Wenn der Schulunterricht bisher im Sommer um 7 Uhr begann und in der Sommerzeit ebenfalls um 7 Uhr anfangen wird, so bedeutet das eine Verlegung um 6 Uhr der alten mitteleropäischen Zeit. Auch daraus ergeben sich Nachteile, wie leicht einzusehen ist. Denn alle die Arbeit, die früher vor der Schule und vor dem Besuch des Gottesdienstes — man denke dabei auch an den Schülertag — in Stall und Haus zu verrichten war, soll auch jetzt vorher verrichtet werden. Dadurch rücken aber im Gegensatz zu bisher die ersten Morgenstunden ins Dunkel und der Zweck der Sommerzeit ist somit verfehlt. Es kann freilich auch der andere Fall eintreten, daß manche Landleute vernunftgemäß sich nicht nach der Uhrzeit, sondern nach der Tageshelligkeit richten, ihre Arbeiten also nach der Sommerzeit beginnen, dann sind sie jedoch nach der Uhrzeit zu spät daran, weil Schule und Kirche ohne Rücksicht auf die Sommerzeit in gewohnter Weise nach der Uhrzeit gehen. Dann werden die Kinder zu spät für die Schule fertig, vom Besuch des Schülertagesdienstes ist erst recht keine Rede mehr.

Diesen Miffländen wäre übrigens gar nicht so schwer abzuhelfen. Man ist bei Einführung der Sommerzeit zu mechanisch verfahren und hat dabei fälschlicherweise denselben Maßstab auf Stadt und Land angelegt. Wenn auf dem Land bisher nach Osten oder spätestens im Mai der Schulbeginn

Chronik des ersten Kriegsjahres.

11. Mai 1915. Neue feindliche Angriffe bei Lille werden abgefohlen. Besonders heftig waren die Kämpfe bei der Loretohöhe. — Die Verfolgung der Russen über den Saib fortgesetzt. — In London kam es zu Deutschenverhaftungen und wüsten Ausbreitungen gegen Deutsche.

auf 7 Uhr verlegt wurde, so war das die natürliche Zeit in Rücksicht auf den Beginn der Tageshelligkeit und die vorher zu verrichtenden Geschäfte. Wenn nun aber nach Einführung der Sommerzeit der Schulbeginn um 7 Uhr nach der Uhrzeit beibehalten wird, dann fängt jetzt die Schule nach der mitteleropäischen Zeit schon um 6 Uhr, nach der Sommerzeit schon um 5 1/2 Uhr an, und die Tätigkeit auf dem Land kommt dadurch in ein ganz ungewohntes Mifflverhältnis zum Beginn der Tageshelligkeit. Man bestimme daher auf dem Lande, daß zwar der Ordnung halber auch dort die Sommerzeit zu gelten habe, daß aber die Geschäfte in Haus und insbesondere in Schule und Kirche mit Beginn der Sommerzeit nicht um eine Stunde früher verlegt, sondern zu gleicher Uhrzeit wie im Winter begonnen werden, dann beginnen sie tatsächlich eine Stunde früher gegenüber der mitteleropäischen Zeit, während sie andernfalls zwei Stunden früher beginnen. Wir glauben aber auch, daß es nicht ganz dasselbe ist, besonders für Kinder, zu welcher Stunde der Sommerzeit sie sich zu Bett legen und aufstehen; der Schlaf ist naturgemäß etwas für die dunkle Zeit, und es ist daher nicht gleichgültig, ob die Kinder schon bei Tageshelle ins Bett gehen, oder erst bei Einbruch der Dunkelheit. Auch aus diesem Grund möchten wir anregen, dem hier gemachten Vorschlag Folge zu geben. Wir stützen uns dabei auf mehrfache an uns vom Lande ergangene Zuschriften und Beschwerden, und wir sind der Ansicht, daß man diese Angelegenheit nicht rufen lassen dürfte, und die maßgebenden Stellen sich auch an die Behörden wenden sollten, um auf diese Mifflände aufmerksam zu machen. Die Sommerzeit ist eingeföhrt; erst die Erfahrung zeigt, wie man sich in Stadt und Land auf dieselbe einzurichten hat. Auch hier ist die Schablone vom Uebel.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Oberlehrer Maximilian Thron an der Volkshochschule in Rielingen das Verdienstkreuz vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den Eisenbahndirektor Karl Brenkmann in Basel nach Haujach verlegt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Feldentobfahrs Vaterland haben: Untergruppenbach, Kriegsfrei. Eugen Span von Forstheim, Lt. d. R. Reinhold Kenger von Mannheim, Unteroff. Professor Heinrich Diehl von Emmendingen, Lt. d. R. Leonhard Trautwein. Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Berrach, Musl. Bernhard Herr von Schönd, Musl. Josef Seiler von Kolligen, Erstarb. Josef Schried von Zienbach bei Konstantin.

Chronik.

Karlsruhe, 10. Mai. Die Deutsch-spanische Vereinigung, die sich über ganz Deutschland erstreckt und deren Geschäftsstelle sich in Stuttgart befindet, errichtet jetzt selbständige Landes- und Ortsgruppen in allen größeren Städten. In Baden bestehen solche Ortsgruppen schon in Mannheim, Heidelberg und Pforzheim.

Karlsruhe, 10. Mai. In dem dieser Tage abgehaltenen ersten theologischen Examen hat zum erstmaligen in der evangelischen Landeskirche Badens, und wohl überhaupt in Deutschland, eine Theologie-Studentin, Fel. Oberber, teilgenommen und wohl bestanden. Wenn damit verbunden, wie man der Frankf. Zeitung schreibt, auch nach Lage der bestehenden Verfassung kein Recht auf Verwendung im badischen Kirchengeld, besonders auf Erlangung eines Pfarramts verbunden ist, so hat die Zulassung einer Theologie-Studentin zur Prüfung der badischen Kirchenbehörde doch ihre bemerkenswerte grundsätzliche Bedeutung. Auch ganz abgesehen vom Pfarramt liegt auf dem weiten Gebiete der Frauen-Mission, vor allem aber auch auf dem des Religionsunterrichts unserer weiblichen Jugend an den Mittelschulen ein reiches Feld der Betätigung für weibliche Kräfte, die auf Grund eines geordneten wissenschaftlichen Bildungsganges sich ihrer Arbeit widmen.

Durlach, 10. Mai. Großherzogin Luise hat dem Gustav Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereine für eine Verlesung ein Dalgemäbe in Gehrnahmen gestiftet.

Bruchsal, 9. Mai. Der Stand der Feldfrüchte in unserer Gegend ist bis jetzt günstig. Namentlich ist der Graswuchs gut, die Getreidefrüchte stehen gut, für sie kam der gestrige Regen sehr erwünscht. Die Hackfrüchte sind zum größten Teile geerntet. Die Aeken haben reichen Samenansatz. Auch die Apfelbäume verprechen einen reichen Ertrag. Demgegen hat das Steinoft nur einen mäßigen Fruchtansatz; die Birnen haben zu einer ungenügenden Zeit verblüht.

Bruchsal, 10. Mai. Wegen Verzehens gegen die Wahlvorschriften wurde die Wahl des Wülers Adam Schimidt in Zentern gestohlen.

Heidelberg, 9. Mai. Frau Direktor Weisgerber stiftete zum Andenken an ihren Gemahl für das Beamten- und Arbeiterunterstützungskonto der Fuchsbüchsen Waggonfabrik die Summe von 10 000 Mark.

♣ **Schönen b. S., 10. Mai.** Unter Leitung des Forstwartes wird an ungefähr 1000 Fichten die Gärungswinnung ausgeführt. — Infolge starker Mägenepidemie wurde auf bezugsfähige Anordnung der Schule geschlossen. Zurzeit sind etwa 150 Kinder erkrankt und täglich kommen Sterbefälle vor, hauptsächlich infolge hingutommender Mägenentzündung.

♣ **Wannheim, 10. Mai.** Die Eingabe des Stadtrats an die Militärbehörde, die Brückenpforte für Fußgänger und Radfahrer aufzuheben, hat raschen Erfolg gehabt. Gestern mittag wurde der nördliche Steg für Fußgänger freigegeben.

♣ **Kelch, 9. Mai.** Der Metzgermeister Alt stürzte am Sonntag vormittag die Stellerterpe hinab und erlitt dabei eine schwere Gehirnerkrankung.

♣ **Karlsruhe, 9. Mai.** Vom 1. Januar bis zum 30. April sind bei der hiesigen Sparkasse 1927 678 Mk. einbezahlt und 1811 175 Mk. zurückbezahlt worden. — Der Gemeinderat genehmigte den Voranschlag für 1916. Dieser schließt ab mit einer Einnahme von 550 190 Mk., einer Ausgabe von 627 378 Mk. und einem ungedeckten Aufwands von 377 188 Mk., wodurch die Erhebung einer Umlage nötig ist von 28 Pfg. vom Hundert der Steuerwerte der Realitäten, 28 Pfg. v. d. Steuerwerte des Betriebsvermögens, 16 Pfg. v. d. Steuerwerte des Kapitalvermögens, 60 S Pfg. von den Einkommensteuern.

♣ **Ettenheim, 10. Mai.** Das Haus des Hofbauern Alois Ohnemus in Roh bei Schweighausen, das mit einem Schaden von 35 000 Mk. niederkam, ist mit einem 12 Jahre alten Fichtenknaben, der bei Ohnemus in Diensten stand angezündet worden.

♣ **Freiburg, 9. Mai.** Gestern entließ Gastwirt und Sägemerksbesitzer Norbert Müller im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbenen gehörte längere Zeit auch dem Bürgerausschusse der Stadt Freiburg an.

♣ **Willingen, 9. Mai.** Gestern fand hier die Kreisversammlung statt. Der Voranschlag für 1916 wurde genehmigt. Die Kreisumlage beträgt 9,5 Pfg. Die Kreisrechnung schließt ab mit 663 117 Mk. in Einnahmen und 663 068 Mk. in Ausgaben. Für die Kreisumlage hat der Kreis 52 400 Mk. gezeichnet.

♣ **Donauwörth, 9. Mai.** Unsere Gemeindeverwaltung kann den Umlagefuß herabsetzen. Es sind im Jahre 1916 zu zahlen aus Realitäten- und Betriebsvermögen 45 Pfg. gegen 55 Pfg. im Jahre 1915 und 60 Pfg. im Jahre 1914.

♣ **Sausau, 9. Mai.** Das Erholungsheim der hiesigen Staatsbahnbeamten auf Hofgut Hechtberg bei Hausach bleibt auch im laufenden Jahre geschlossen.

♣ **Sinspach (Aingau), 9. Mai.** Drei Eiserne Kreuze und vier Militär-Verdienstmedaillen. — Die hiesige Familie Rupert Wegler aufweisen. Sieben Eiserne Kreuze standen bei Kriegsausbruch im Besitze von denen einer halb zu einer anderen militärischen Verwendung entlassen wurde, während im Januar dieses Jahres einer als Unteroffizier gefangen ist, geschickt mit dem Eisernen Kreuze und der Badischen sowie Eiserne Kreuzer. — Der Nationalrat befragt unsere kleinen Gemeinde die schmerzliche Erinnerung daß voriges Jahr in diesem einen Monat 4 Bürger gestorben sind. Die ersten 10 Monate des Krieges war dies ohne jeden Verlust geblieben.

♣ **Lörsch, 9. Mai.** In Hauingen ist Amtsbürgermeister Johann Fiegler, langjähriger Mitglied des Verwaltungsrates und Schriftführer der Sparte, im Alter von fast 90 Jahren gestorben.

♣ **Radolfzell, 9. Mai.** Witwe Schieber, Inhaberin der Firma Jacques Schieber, hat neuerdings für Kriegswohlfahrtszwecke 12 000 Mark spendet. Ferner erhielt die Stadt Radolfzell 3000 Mk. zu Gunsten bedürftiger Einwohner der Stadt. Die Stadt Stadach empfing 1000 Mk. für den gleichen Zweck und ebenso Engen 1000 Mk. Die Kinderpeisung Radolfzell wurde mit 500 Mk. bedacht und dem Deutschen Freundentag fielen 500 Mark zu.

♣ **Singen-Hohenwiel, 10. Mai.** Zu der Vergiftungsgeschichte, die hier viel von sich reden machte, und auch durch die Zeitungen ging, leiten die Singener Nachrichten heute mit, daß die ausgesprochenen Verdachtsgründe sich als völlig grundlos herausstellten und die drei Verhaftungen wieder aufgehoben worden sind.

♣ **Aus dem Amte Ueberlingen, 9. Mai.** Am 1. Mai trugen sie in Markdorf den einzigen Sohn des Herrn Medizinalrats Dr. Blum zu Grabe. Derselbe war Student der Medizin und hatte sich im Dienste der Sanität auf dem östlichen Frontschloß eine tödliche Krankheit, Herr Stadtparrer Diez widmete ihm einen ehrenden Nachruf, Herr Professor Dr. Orban von Konstanz sprach im Namen der katholischen Studentenverbindung Germania. — Am Sonntag, 7. Mai, sprachen im Adler-Saal in Ueberlingen in einer sehr gut besuchten Versammlung die Herren Landtagsabgeordneter Schirmer und Reichstagsabgeordneter Diez zu ihren Wählern, beide mit Bezug auf die Kriegsergebnisse.

♣ **Konstanz, 9. Mai.** Am letzten Donnerstag trafen hier 7 Klosterfrauen ein, die von den Engländern, wie verschiedene Blätter melden, aus ihrem Wirkungskreis, einem blühenden Lehrinstitut in Kasro ausgewiesen wurden. Die Schilderungen der Klosterfrauen stimmen mit den von Zeit zu Zeit durchsickernden Nachrichten aus Ägypten überein. Der Hof der Engländer gegen alles Deutsche, die unverkennbare Hochachtung der einheimischen Bevölkerung gegen Deutschland, das schonbare Treiben der australischen Truppen; außerdem auch die Befähigung der großen Niederlage der Engländer an den Dardanellen. In Italien (Genua und Como) widerfuhr den Ordensfrauen eine schmachvolle Behandlung. Ihr Geld wurde ihnen abgenommen, ihre Kost unterstellt und sie selbst wurden ebenfalls auf Weisung untersucht.

♣ **Konstanz, 9. Mai.** Die Flucht im Reise-Forb scheint bei den Franzosen Anlauf gefunden zu haben. Nachdem erst jüngst zwei französische Sergeanten im hiesigen Bahnhof aus dem „Korb gehoben“ worden sind, wurden, wie die Komf. Ztg. berichtet, bei dem gestern um 5 Uhr eingekommenen Gefangenentransport (zirka 500 Mann Erholungsurlauben) im Gepäckwagen wiederum zwei solche „Fluchtkörbe“ entdeckt. Der ganze Verkehr der beiden Körbe war maskiert. Die Korbbesitzer waren unerschlossen und wurden durch Lederriemen von innen festgehalten. Hierdurch war es den Zu-

lassen möglich, während der Fahrt aus der „Einfreitung“ herauszutreten und den Fluchtplan weiter zu organisieren. Dies scheint mit Erfolg bewirkt worden zu sein, denn die beiden Körbe waren bei Ankunft hier leer. Die Ausreißer, vermutlich zwei französische Offiziere, sind während des Transportes durch eine von innen zu öffnende Wagenluke geschlüpft und entwichen.

♣ **Die Verwendung von einheimischem Tee.**

Infolge des ständigen Steigens der Preise für einheimischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee wird in einem halbamtlichen Artikel der Karlsruher Zeitung darauf hingewiesen, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalt anstelle von asiatischem Tee Verwendung finden können. Die Zubereitung der einheimischen Tees entspricht der der chinesischen Tees. In Betracht kommen vornehmlich die jungen, getrockneten und alsdann zerleinerten (getrockneten) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birne, Ulme, Weide und Obereiche, sowie des Schwarz- oder Schlehdorns und des Weidenröschens. Es hängt von Geschmack des einzelnen ab, welchen Blätter er den Vorzug geben will. Es kann nur aufs wärmste empfohlen werden, überall wo Gelegenheit dazu besteht, derartige Teeräucherungsmittel zu sammeln und sich damit ein billiges Genussmittel zu verschaffen.

♣ **Keine Benzinfeuerzeuge ins Feld.**

Der bekannte Seidelberger Professor Hofrat Dr. Endemann war jüngst mit einem Liebesgabenentransport im Auftrage des Roten Kreuzes an der Westfront. Unter den Erbschaften, die er dort gemacht hat, ist folgende bemerkenswert: die Soldaten wünschen keine Benzinfeuerzeuge, da sie meistens kein Benzin erhalten können.

♣ **Flurhadentregelung bei Notlandungen unserer Flieger.**

Berlin, 9. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurhadent wird ergebnisgemäß trotz der dringenden Warnungen seitens der Flugzeugführer in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortsbewohnern usw.) verursacht. Die Seeresverwaltung kommt für den durch Zuschauer bewirkten Flurhadent nicht auf; vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht und gewarnt.

♣ **Lokales.**

♣ **Karlsruhe, 11. Mai 1916.**

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog nahm gestern vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Eych entgegen. Um 10 Uhr wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise der Konfirmationsfeier im Adelstentenanse an.

Der Großherzog gewährte hierauf dem Königlich Sachsischen Militärattache in Berlin, Major von Adlercreutz, Audienz.

Um halb 1 Uhr empfingen der Großherzog und die Großherzogin den Königlich Württembergischen Gesandten von Moser, der im Auftrag des Königs von Württemberg das Königlich Württembergische „Charlottenkreuz“ überreichte.

Anschließend fand Frühstückstafel bei Ihren Majestätlichen Hoheiten statt, an der auch der Königlich Württembergische Gesandte und Major von Adlercreutz teilnahmen.

Nachmittags empfing die Großherzogin Luise den Königlich Württembergischen Gesandten, der Höchstidelfelben das „Charlottenkreuz“ überreichte.

Später hörte Seine Majestätliche Hoheit den Vortrag des Präsidenten Dr. von Engelberg.

♣ **Jugendverein für katholische Mädchen, Mittelfeld.** In der Annahme, daß unser Volk ernst genug genommen ist, um ein religiöses Schauspiel zu würdigen, hat der Jugendverein diesesmal den vorzüglichen Bielefelder „Hedwigis“ von Hedwig v. Soga-Mahlis einstudiert, und hofft auf diese Weise zugleich die Werberarbeit bei den schulentlassenen Mädchen mit Erfolg zu beginnen. Der Inhalt des Schauspiels lehnt sich in der Hauptsache an die Geschichte der hl. Hedwig, Baronin von Schlesien (gest. i. J. 1243) an. Ihre Legenden erzählen, daß Gott schon hienieden ihr tugendhaftes Leben und vor allem ihre Barmherzigkeit gegen Arme durch Wunder belohnte. Während die Aufführung, die nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Gesellschaftsaal stattfindet, durch recht zahlreichen Besuch die Würde der Spielerinnen lohnen.

♣ **Groß-Posttheater.** In der am 13. Mai stattfindenden Uraufführung des indischen Schauspiels „Wajantajana“ des Königs Rudra liegen die Hauptrollen in den Händen der Damen: Decker, Genter, Holm, Spawill, Müller und der Herren: Baumbach, Dayer, Hell, Gemmede, Herz, Söder, Hugelmann, Kraus, Küstmann, Müller, Pöschel, Schindler. — Außerdem wird der gesamte Chor und das Ballet mit. — Den Prolog spricht Marie Braundorfer. Die Fänge sind von Paula Allegri-Banz einstudiert. Die Spielleitung wurde Dr. J. E. Porzitz anvertraut.

♣ **Defestfeier.** Auch in diesem Jahre fand am Abend des 10. Mai vor dem Defest-Defestmal eine schöne Feier zum Gedenken für den wackeren alemannischen Dichter Peter Defest statt. Stadtparrer Hindenlang hielt die Festansprache, in der er dem Geiste der Zeit Rechnung trug und darlegte, wie Defest gerade in unserer Zeit die Pflege des Gemütes und des Seelenlebens fordern würde. Auch nach dem Frieden dürfe man nicht nur an das große Deutschland denken, sondern auch an das kleine, denn die Soldaten hätten neben dem Feinde auch Heimat, Hof und Herd verteidigt. Lieberworte des Lieberkranges umfäumten die Feier.

♣ **Die nächste Badische Note Kreuz-Gesellschaft, Rose à 1 Mk., findet schon am 28. Mai statt.** Der Ertrag der Lotterie kommt den verwundeten badischen Kriegern zu gute, die es gewiß tausendfach verdient haben, daß jeder nach Möglichkeit zur Linderung ihrer Leiden gerne beisteuert. Dazu ist durch den Kauf oder Verkauf von Note Kreuz-Rose die beste Gelegenheit gegeben, da gerade durch die Lotterie dem Roten Kreuz reichliche Mittel zuzuführen, die zur Pflege der Verwundeten verwendet werden. Der Plan der Lotterie ist außerdem sehr günstig. Bei nur geringer Loszahl können 3333 Geldgewinne und eine Kränze mit zusammen 37 000 Mk. bei ohne Abzug zur Verfügung. Der mögliche Höchstgewinn beträgt 15 000 Mk. Rose à 1 Mk. sind bei Loterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg

i. Elf, Landstr. 107, Filiale Kohl a. Rh., Hauptstr. 47, und allen Rosverkauftellen zu haben.

♣ **Im Café Odeon findet heute abend um halb 9 Uhr volkstümliches Konzert mit doppelt verstärkter Kapelle statt.**

♣ **Seiner Verletzung erlegen.** Der Hausburche, welcher sich am 8. d. M. einen Schuh in die rechte Schläfe beibrachte, ist gestern abend im städtischen Krankenhaus an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

♣ **Vertrauen.** Gestern vormittag fiel im Nordboden des städtischen Rheinbafens ein 14jähriger Schiffsjunge aus Wigel infolge Unvorsichtigkeit über Bord des zurzeit hier liegenden Schiffes „Hendel 62“ und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde später gefunden und geborgen.

♣ **Festgenommen wurden:** ein Wäbelpader und zwei Tagelöhner von hier wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Gejangenenbefreiung, ferner vier junge Burchen aus Wörch und ein 18jähriger Tagelöhner von hier wegen Urkundenfälschung, Diebstahls und Diebsteh.

♣ **Zur Beschlagnahme haumwollener Spinnstoffe und Garne.**

Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme haumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) Nr. 22. II. 1700/2. 16. RM. ist ein Nachtrag (W. II. 6700/4. 16. RM.) erschienen, dessen Anordnungen mit dem 10. Mai in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag werden insbesondere die §§ 3, 6 und 10 des Spinn- und Webverbots geändert und einige Bestimmungen der ursprünglichen Bekanntmachung hinzugefügt. Die wichtigsten Änderungen beziehen sich auf die Kennzeichnung der Auslands-Spinnstoffe und Auslands-Garne und auf die Erweiterung des § 10. Durch sie werden von der Vorschrift, daß auch vor dem 1. April 1916 abgeschlossene Verträge nach diesem Zeitpunkt nur unter Einhaltung der Höchstpreisbestimmungen erfüllt werden dürfen, bestimmte Ausnahmen zugelassen.

Der Wortlaut der Nachtragsverordnung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Gemeinde- und Staatsbehörden einzusehen.

♣ **Letzte Nachrichten**

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) Zum heutigen Geburtstag von Ernst von Hoffart erinnert die Wörsche Zeitung daran, daß das Geburtsfest von Geburt Berliner ist. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß Hoffart noch den zweiten Band seiner Selbstbiographie fertig zu stellen vermöge, in dem er die letzten Jahre seiner Württembergischen Wägenleitung zu behandeln verpöflicht hat.

♣ **Die Reichssteuerfragen.**

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) Nach verschiedenen Morgenblättern wird in Reichstagskreisen angenommen, daß der Steueranschuß des Reichstages heute die Tabaksteuer ablehnen, dagegen die Erhöhung der Zigarettensteuer bewilligen wird. Das Berliner Tageblatt schreibt: Der erwartete Kompromiß in den Steuerfragen ist noch immer nicht zustande gekommen. Fest steht einfindeln nur, daß die Zigarettensteuer morgen im Ausschuß endgültig angenommen werden wird. Ob dagegen der hierzu eingegangenen Antrag Müller-Fulda, der unter völliger Ablehnung der Tabaksteuer lediglich die schärfere Heranziehung der Zigaretten anstrebt, in dieser oder jener Form beschloffen werden wird, ist noch völlig ungewiß.

♣ **Schicksal des jungen Grafen Seppell.**

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) In der Paulus-Kirche in Darmstadt fand gestern die Trauung des Grafen Ferdinand Seppell mit der Gräfin Mariette von Alvensleben statt. Der alte Graf Seppell, der Onkel des Bräutigams, wohnte der Trauung bei und wurde von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Nach beendeter Trauung umfetzte ein Seppellmühlstschiff die Kirche.

♣ **Abreise der bulgarischen Abgeordneten nach Kiel.**

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) Die bulgarischen Abgeordneten sind gestern abend um 10.30 Uhr vom Lehrter Bahnhof nach Kiel abgereist. Geh. Legationsrat von Radowit, die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft und viele Mitarbeiter der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft, sowie der bulgarischen Kolonie waren zum Abschied erschienen. Als der Zug abfuhr, riefen die Zurückgebliebenen: „Hurra, es lebe Bulgarien!“ Die Abgeordneten erwiderten: „Es lebe Deutschland!“

♣ **Zur Antwort Americas.**

Büch, 10. Mai. (W.T.B.) Die Zürcher Zeitung und die Zürcher Post begrüßen es in einer Besprechung der Antwort Americas lebhaft, daß die Neutralen überall über diese Lösung des Konfliktes aufatmen werden. Die Zürcher Zeitung betont, daß ein Bruch das schwerste Unglück für die Neutralen und vielleicht auch für die Länder der Entente bedeutet hätte. Die Zürcher Post weist darauf hin, daß man in Deutschland mit peinlichen Empfindungen neuerdings aus der Antwort werde schließen können, daß die amerikanische Neutralität sich auch bei dieser Gelegenheit in ihren Wirkungen als durchaus ententefreundlich erweise. Darf man hoffen, schließt das Blatt, daß die Vernunft, welche hier gesiegt hat, endlich auch dem Kriege in seiner Gesamtheit ein Ende machen wird?

London, 11. Mai. (W.T.B.) Die Times erfährt aus Washington: Die Anhänger des Präsidenten erklären, daß dieser jetzt bestimmt sein letztes Wort gesprochen habe und daß, wenn die vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten würden, ein Bruch ganz automatisch folgen werde. Die Presse stimmt im allgemeinen mit dieser Auffassung überein. Nur die Leute, die jederzeit etwas an der äußeren Politik der demokratischen Partei auszufehen hätten, schienen skeptisch und betonten, daß über alle in den letzten Wochen vorokommene Angriffe auf Schiffe verschiedener Nationalität, die ohne vorherige Warnung ausgeführt worden seien, kein Wort gesprochen worden sei.

♣ **Erklärungen Lanfings.**

Washington, 10. Mai. (W.T.B.) Nach Abbeleidigung der Note an Deutschland erließ Staatssekretär Lanjing eine Erklärung des Inhalts, daß der größte Teil der Antwort Deutschlands Gegenständen gewidmet sei, über die die Vereinigten Staaten in keine Erörterung mit Deutschland eintreten könnten. Der wesentliche Inhalt der Antwort sei, daß Deutschland der amerikanischen Vorstellung nachgebe und, solange Deutschland sich nach seinen Zusicherungen richte, sehen die Vereinigten Staaten keinen Grund zu einem Streit. Doch unsere Verluste infolge einer Verletzung der amerikanischen Rechte durch deutsche Unterseebootskommandanten, die gemäß der früheren Politik Deutschlands handelten, sind noch zu regeln. Während, fährt die Erklärung fort, unsere Meinungsverschiedenheiten mit Großbritannien nicht den Gegenstand einer Erörterung mit Deutschland bilden können, soll festgehalten werden, daß wir in unserem Vorgehen gegenüber der britischen Regierung zu handeln, wie wir mit Rücksicht auf ausdrückliche Vertragsverpflichtungen dieser Regierung zu handeln unabweisbar verpflichtet sind.

♣ **Ein italienisches Luftschiff heruntergeschossen.**

Vologna, 10. Mai. (W.T.B.) Resto del Carino meldet: In einem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoffen das österreichische Lager bei Görz bombardierte, jedoch von den Österreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen worden war, hat sich Oberst Raffini, der Chef der italienischen Luftschiffbrigade, befunden. Raffini, ein früherer Sieger im Gordon Venet-Rennen sei tot.

♣ **Ein Dampfer gescheitert.**

London, 10. Mai. (W.T.B.) Lloyds Agentur meldet aus Chicago: Der amerikanische Dampfer „Kirby“ ist bei Eske gescheitert. 20 Menschenleben sind verloren, zwei wurden gerettet.

♣ **Churchill gibt seine militärische Laufbahn auf.**

London, 10. Mai. (W.T.B.) Daily Chronicle meldet, daß Churchill seine militärische Laufbahn aufgeben und seine parlamentarischen und politischen Arbeiten wieder aufnehmen will. Er beabsichtigt, mit der liberalen und der unionistischen Kriegspartei eng zusammenzuarbeiten.

♣ **Der Bizeflung von Irland zurückgetreten.**

London, 11. Mai. (W.T.B.) Lord Grewe teilte im Oberhaus mit, daß der Bizeflung von Irland, Lord Wimburns zurückgetreten ist.

♣ **Zum Aufruf der unterdrückten Völker Rußlands.**

Wina, 11. Mai. (W.T.B.) Wie die wehrpflichtige Zeitung Goman mitteilt, schließen sich die Wehrpflichtigen zum Aufruf der unterdrückten Völker Rußlands an den Präsidenten Wilson an.

♣ **Kämpfe in Albanien.**

Athen, 9. Mai. (W.T.B.) Aus Tepelona wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Hieri-Balona stattfinden, wo die Österreicher mit großer Wucht die italienischen Verbänden angriffen. Auf beiden Seiten trat die schwere Artillerie in Tätigkeit. Die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki auf dem Seewege dauert an.

♣ **Rasputin ermordet?**

Berlin, 11. Mai. Aus Bukarest wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: Wie hier gesehen aus Petersburg eingetroffene Privattelegramme berichten, ist dort der Wundermann am Rensdrikt Rasputin ermordet worden. Die Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da Rasputin zahlreiche Feinde hatte, die ihn seinen Einfluß beim Zaren neideten.

♣ **Die bulgarischen Abgeordneten in Berlin.**

Berlin, 10. Mai. (W.T.B.) Die bulgarischen Abgeordneten wohnten vor ihrer Abreise einem Frühstück bei, welches der bulgarische Generalkonsul Mandelbaum ihnen zu Ehren in seinem Hause im Grunewald veranstaltete. Außer den Mitgliedern der Gesandtschaft und der bulgarischen Kolonie waren auch Reichstagsabgeordneter Raumann, eine Vertretung des Präsidium der Berliner Handelskammer und Landtagsabgeordneter Emdinus Meyer zugegen. In den Wandmüsgedanken in Ansprachen feierten. An den Ministerpräsidenten Radetschew wurde eine gemeinsame Begrüßungsbotschaft abgelesen.

Berlin, 10. Mai. (W.T.B.) Die bulgarischen Abgeordneten haben ihre Abreise auf heute abend beschloffen.

♣ **Karlsruher Standesbuch-Auszüge.**

Geburten. 5. Mai: Arthur Hans, Vater Karl Schlogeter, Bezirks-Geometer. — 7. Mai: Maria Johanna, Vater Alois Mahunsk, Schneider. — 8. Mai: Maria Luise Friederike, Vater Gust. Steinwag, Architekt. — 9. Mai: Rudolf Paul Philipp, Vater Ernst Schedt, Eisenbahnschaffner.

♣ **Verdigungszeit u. Trauerhaus erwählener Verstorbenen.**

Donnerstag, 11. Mai. 10½ Uhr: Peter Schüller, Modellschreinermeister, Mintheimerstraße 22. Feuerbestattung. — 2 Uhr: Rosine Wagner, Photographen-Witwe, Wilhelmstraße 65. — 3 Uhr: Anna Ed. Schneidermeisters-Gehraun, Jähringerstraße 20a. — ¼ 4 Uhr: James Abrecht, Kaufmann, Liebigstraße 25. Feuerbestattung.

♣ **Answärtige Gestorbene.**

(Anmeldungen von auswärtig erdienenen unter dieser Rubrik gratis.)

Philippsburg: Verta 255, 70½ J. * Wittwar: Frau Johanna Süh geb. Wolf, 62 J. * Unterfirna: Frau Pauline Heising geb. Weiser, 61 J. * Konstanz: Frä. Therese Fröh, Privatier, 80 J. * Albstadt: Jakob Albrig, Albstadtmitt. * Kenzingen: Gustav Bösch, Kaufmann, 78 J. * Freiburg: Norbert Müller, Sägewerksbesitzer und Gastwirt, 71 J. * Guggenau: Friedrich Stoll Wittwe geb. Koch, 73½ J. * Offenburg: Frä. Josefina Rehm, Privat, 78 J.

♣ **Der Badische Beobachter**

ist auf dem Truppenübungsplatz Heuberg im Zeitungs-Kiosk in einzelnen Nummern käuflich.

